

etwas zu wählen (*muḏṭarr fī ihtiyārib*). Es gebe aber weder Zwang (*ğabr*) noch Ermächtigung (*tafwiḏ*), sondern etwas dazwischen (*amr bayn amrayn; amr naṣaf*)<sup>246</sup>. Nābulusī bestätigt ausdrücklich, dass in dieser Hinsicht überhaupt kein Unterschied zwischen den Ašʿariten und Māturīditen bestehe<sup>247</sup>.

## 8. *Abū ʿUḏba (gest. nach 1172/1759)*

Abū ʿUḏba und – der unter Punkt 5. behandelte – Isbirī sind von den hier vorgestellten Autoren die am wenigsten erforschten. Zwar ist Abū ʿUḏbas theologisches Werk *ar-Rawḏa al-bahiyya* bereits 1322/1904 in Ḥaydarābād erschienen,<sup>248</sup> doch taucht kaum etwas über ihn in den einschlägigen Nachschlagewerken auf. Wenn überhaupt, dann wird er als Theologe erwähnt<sup>249</sup>.

### 8.1 *Biographie und Werk*

Die *EP* widmet Abū ʿUḏba keinen Eintrag. Kurze Angaben zu ihm finden sich jedoch bei Zirikli und Kaḥḥāla<sup>250</sup>. Zirikli bezeichnet ihn als Ḥasan b. ʿAbdalmuḥsin Abū ʿAḏaba, einen Theologen (*mutakallim*), der nach 1172/1759 gestorben ist<sup>251</sup>. Des Weiteren listet er folgende Werktitel von ihm auf: *ar-Rawḏa al-bahiyya fīmā bayna al-Ašʿira wa-l-Māturīdiyya*, welches er im Jahr 1172/1759 fertig gestellt hatte, ferner *Bahğat abl as-sunna ʿalā ʿaqīdat Ibn aš-Šiḥna*, einen Kommentar über ein Gedicht theologischen Inhalts von Ibn aš-Šiḥna, welches auf „b“ reimt und drittens *al-Maṭālī ʿas-saʿīda fī šarḥ al-qaṣīda li-s-Sanūsī*<sup>252</sup> („Glückliche Anfänge über die Erläuterung des Lehrgedichts von Sanūsī“), eine Abhandlung über die Glaubenslehre.

<sup>246</sup> Dies wird an verschiedenen Stellen des Sendschreibens erwähnt und aus mehreren Quellen zitiert. S. z.B. *Tabḥīq al-intiṣār*, 7a, 8b, 15b.

<sup>247</sup> Nābulusī weist auf Subkīs *Nūniyya* und die dort erwähnten unwesentlichen Unterschiede zwischen Ašʿariyya und Māturīdiyya hin. *Tabḥīq al-intiṣār*, 7b.

<sup>248</sup> Es gibt eine von ʿAbdarrahmān ʿUmayra edierte, 1409/1989 in Beirut, ʿĀlam al-Kutub, erschienene Ausgabe, in der das Vorwort Abū ʿUḏbas fehlt. Der Herausgeber schweigt über seine Vorlage und bietet weder Einleitung noch Vorwort.

<sup>249</sup> Vgl. Rudolph, *Māturīdī*, 10 u. Anm. 34.

<sup>250</sup> Kaḥḥāla, *Muʿğam al-muʿallifin*, Bd. 3, 243.

<sup>251</sup> Zirikli, Ḥayraddīn, *Al-ʿĀlām: Qāmūs tarāğim li-ašḥar ar-riğāl wa-n-nisāʾ min al-ʿarab wa-l-mustaʿribīn wa-l-mustaʿriqīn*, Bd. 2, 198. In der Türkiye Diyanet Vakfı *İslām Ansiklopedisi*, Bd. 10, 101, wird er Ebū Azbe Hasan b. Abdilmuhsin genannt und ansonsten lediglich als Verfasser von *ar-Rawḏa al-bahiyya* bezeichnet, ein Buch, zu dem ein eigener Eintrag vorgeesehen ist.

<sup>252</sup> Bei Kaḥḥāla, *Muʿğam al-muʿallifin*, Bd. 3, 243, taucht diese Schrift auch als *al-Maṭālī ʿas-saʿīda ʿalā matn al-qaṣīda fī at-tawḥīd* auf.

## 8.2 ar-Rawḍa al-bahiyya fimā bayna l-Ašā'ira wa-l-Māturīdiyya

In der Einleitung berichtet der Verfasser, er sei am 9. Ramaḍān 1125/29. September 1713 in Mekka eingetroffen. Dort habe ihn „ein Bruder“ gebeten, ein Werk über die Differenzpunkte zwischen den Aš'ariten und den Māturīditen zu schreiben. Der so entstandenen Schrift habe er den Namen gegeben: „Der prächtige Garten: Was zwischen Aš'ariten und Māturīditen [an Differenzpunkten] besteht“<sup>253</sup> (*ar-Rawḍa al-bahiyya fimā bayna al-Ašā'ira wa-l-Māturīdiyya*)<sup>254</sup>. Nachweislich sind folgende Punkte in *ar-Rawḍa* zu finden:

1. Auf Seite 64 lesen wir: „*qāla šāriḥubū al-Imām aš-Širāzī*“, was darauf hinweist, dass Abū 'Uḍba Širāzī zitiert und ihn beim Namen nennt.
2. Auf Seite 14 steht: „*wa-naqala as-Subkī fi Ṭabaqātibi 'an Ibn Fūrak ...*“. Die *Ṭabaqāt* wurden nach dem Kommentar zur *Nūniyya* geschrieben, denn sowohl der Kommentar als auch die *Nūniyya* werden dort erwähnt<sup>255</sup>.

In der gedruckt vorliegenden Version von 1904 finden sich eine Einleitung, zwei Hauptteile, ein Schlusswort und zwei Anhänge. Letztere enthalten einen Lebenslauf von Faḥraddīn ar-Rāzī sowie eine Erörterung der Frage, ob der Glaube geschaffen oder ungeschaffen sei.

Die Einleitung trägt die Überschrift: „Über die zwei Imāme der Sunniten (*abl as-sunna*) und diejenigen, die von ihnen übernahmen“. Darin führt Abū 'Uḍba aus, dass sich alle Glaubenslehren der Sunniten um zwei Pole (*quḍbān*) drehen: Abū l-Ḥasan al-Aš'arī und Abū Manšūr al-Māturīdī. Wer einem der beiden nachfolge, der erlange Rechtleitung (*ihṭadā*).

Abū 'Uḍba nennt folgende Bücher und Autoritäten der Aš'ariten: *Ġīd al-abkār* (sic)<sup>256</sup> von Sayfaddīn al-Āmidī (gest. 629/1229), Faḥraddīn ar-Rāzīs (gest. 606/1209) *Nihāyat al-ʿuqūl* sowie dessen *al-Arbaʿin [fi uṣūl ad-dīn]*, 'Aḍudaddīn al-Īḡīs (gest. 756/1355) *al-Marwāqif [fi 'ilm al-kalām]*, Saʿdaddīn at-Taftāzānīs (gest. 793/1391) *al-Maqāṣid [fi 'ilm al-kalām]* sowie dessen *Šarḥ*.

<sup>253</sup> Madelung meint, Abū 'Uḍba habe Nūraddīn aš-Širāzīs Kommentar zu Subkīs *Nūniyya* fast wörtlich abgeschrieben. *GAP*, Bd. 2, 335 f. So schon Spiro 1904. Vgl. folgende Anmerkung.

<sup>254</sup> „Der blühende (glänzende) Garten, handelnd über die Streitigkeiten zwischen den Schulen des Ascharī und Maturīdī“, M. Horten, *Die philosophischen Systeme der spekulativen Theologen im Islam*, Bonn 1912, S. 531. Abū 'Uḍbas *ar-Rawḍa al-bahiyya*, diente Horten als Hauptquelle für die Erörterung der Streitfragen zwischen den Schulen des Maturīdī und Aš'arī. Ebd. 531-535. Die dreizehn Differenzpunkte sind auch von MacDonald (1936), Klein (1940), Tritton (1947) und Gardet-Anawati (1948) als Beleg benutzt worden. In Europa hat Spitta (1876) auf Abū 'Uḍbas *ar-Rawḍa al-Bahiyya* aufmerksam gemacht. Spiro (1904) konnte beweisen, dass Abū 'Uḍba ein später Kompilator war und dass er eine Verbindung zu Subkī hinsichtlich der Analogie der beiden Systeme von Aš'arī und Maturīdī haben muss. Diese Angaben und deren Belege sind bei Rudolph, *Maturīdī*, 13 u. Anm. 47 bis 54 dort, zu finden.

<sup>255</sup> Subkī, *Ṭabaqāt*, 3, 379.

<sup>256</sup> Wahrscheinlich ist *Abkār al-afkār* gemeint, vgl. D. Sourdel, Āmidī, in *IEJ*, Bd. 1, 434.

Für den Osten der islamischen Welt nennt er dagegen nur eine kleine Anzahl wirklich bekannter ḥanafitischer *kalām*-Bücher wie das Abū Ḥanīfa zugeschriebene *al-Fiqh al-akbar*<sup>257</sup>, ein Lehrgedicht mit dem Titel *al-Lāmiyya*<sup>258</sup> sowie [Abū Ḥafṣ ʿUmar b. Muḥammad an-] Nasafis (gest. 537/1142) *Matn*<sup>259</sup>.

Abū ʿUḍba stellt fest, dass, während Taftāzānī Chorasan, Irak und Grosssyrien noch in der Hand ašʿaritischer Sunniten währte bzw. Transoxanien als unter māturīditischer Prägung stehend ansah, sich die Landschaft zu seiner Zeit als deutlich verändert darstellt. So hält er ganz Chorasan – ausgenommen Balḥ – für von extremistischen Šiʿiten (*rawāfiḍ*) beherrscht. In Nordafrika dagegen überwiegen seiner Meinung nach wegen des dort bestehenden mālikitischen Einflusses ašʿaritische Glaubenslehren. Māturīditen fänden sich in Indien und Kleinasien. Auch für Abū ʿUḍba gelten Ašʿariten und Māturīditen als einig in Bezug auf den Grundstock sunnitischer Orthodoxie (*aṣl ʿaqīdat abl as-sunna wa-l-ḡamāʿa*). Erkennbare Unterschiede würden nicht zu einer gegenseitigen Bezeichnung unerlaubter Neuerung (*bidʿa*) führen.

Es folgt die Auflistung von 13 Streitfragen, die Abū ʿUḍba in *ar-Rawḍa al-babiyya* anführt:

1. Ašʿarī legt Wert darauf, dass ein Muslim nicht bloss sagt: „Ich bin gläubig“ (*anā muʿmin*), sondern dies mit dem Zusatz „so Gott will“ (*in šāʿa Allāh*) versteht. Abū Ḥanīfa und die Mehrheit der Gelehrten teilen diese Meinung nicht. Es wurde von ihm überliefert: „Am Glauben ist nicht zu zweifeln“ (*lā šakka fī l-īmān*).
2. Nach Ašʿarī kann ein Paradiesanwärter (*saʿīd*) nicht zu einem Anwärter auf die Hölle (*saqiyy*) werden und umgekehrt. Abū Ḥanīfa meint, dies könne sehr wohl geschehen.
3. Dass einem Ungläubigen (*kāfir*) Gottes Huld zuteil werden kann (*yunʿam ʿalayhi*), ist nach Ašʿarī weder im Diesseits noch im Jenseits möglich. Qāḍī Abū Bakr [al-Bāqillānī?] meint, dass ein Ungläubiger bloss eine irdische Huld (*niʿma dunyawīyya*) bekomme. Die Qadariten glauben, er erhalte auch eine „religiöse“ (*ḍiniyya*) Huld, wie etwa das „Sehvermögen“ (*al-quḍra ʿalā n-nazar*), welches zur Gotteserkenntnis (*maʿrifat Allāh*) führt.
4. Ašʿarī habe die Lehre vertreten, dass dem Propheten Muḥammad nach dessen Tod keine Gesandtschaft (*risāla*) mehr zukomme. Dies sei eine Lüge, denn alle Propheten seien ja in den Gräbern lebendig.

<sup>257</sup> Gemeint ist wohl, was Wensinck als *Fiqh Akbar II* bezeichnet.

<sup>258</sup> Es handelt sich um Sirāḡaddīn ʿAlī b. ʿUṭmān al-Ūṣīs (gest. 569/1173) *al-Lāmiyya fī at-tawḥīd*, welche manchmal den Titel *Badʿ al-amālī* trägt, s. W. Madelung, *Māturīdiyya*, in *EP*, Bd. 6, 847 und Ūṣhī, in *EP*, Bd. 10, 916. Diese *Lāmiyya* ist unter dem Titel: *Badʿ al-amālī* zu finden: *Maḡmūʿ mubimmāt al-mutūn*, 19-23.

<sup>259</sup> Gemeint ist wahrscheinlich der Text (*matn*) von Nasafis Buch *al-ʿAqāʿid*. Vgl. hier, Anm. 76.

5. Wenn man bestimmte menschliche Handlungen betrachtet, so können – nach Aš‘arī – Gottes Wohlgefallen (*riḍā*) und Wille (*irāda*) auseinandertreten. Abū Ḥanīfa dagegen betrachtet beide als gekoppelt.
6. Aš‘arī wurde in den Mund gelegt, dass der Glaube eines Nachahmers (*īmān al-muqallid*) nicht akzeptabel sei (*lā yaṣīb*). Abū Ḥanīfa ist der Meinung, dass der Glaube auch dann anerkannt werde, wenn man nicht den Grundpfeilern gemäss handelt (w. *al-īmān iqrār bi-l-lisān wa-taṣḍīq bi-l-ġanān wa-in lam ya‘mal bi-l-arkān*).
7. Aš‘arī definiert die Handlung eines Menschen als blossen „Erwerb“ (*kasb*) und grenzt sie ab von Schöpfung (*ḥalq*). Die Ḥanafiten bezeichnen dies als freie „Wahl“ (*iḥtiyār*).
8. Gott darf laut Aš‘arī und Māturīdī einen Gehorsamen peinigen (*ta‘ḍīb al-muṭī‘*). Abū Ḥanīfa lehnt dies ab.
9. Nach Aš‘arī kann man Gott nur durch die Šarī‘a erkennen, nicht aber durch den Verstand. Verstandesmässige Gotteserkenntnis wird von Māturīdī vertreten.
10. Die Handlungseigenschaften (*ṣifāt al-af‘āl*) Gottes sind für Aš‘arī erst in der Zeit auftretend (*ḥādītha*). Die Handlungseigenschaften Gottes gelten den Ḥanafiten als urewig.
11. Kann man die Rede Gottes hören? Nach Aš‘arī ist dies möglich. Nach Māturīdī ist dies unmöglich.
12. Für die Aš‘ariten ist die „Verpflichtung zu etwas Undurchführbarem“ (*taklīf mā lā yuṭāq*) möglich. Die Ḥanafiten sind dagegen.
13. Einige Aš‘ariten halten es für möglich, dass ein Prophet kleine Sünden begehen kann. Die Ḥanafiten meinen, ein Prophet begehe nicht einmal kleine Sünden (*ṣaġā‘ir*).

Als Ergänzung (*tatimma*) fügt er hinzu: Manche Aš‘ariten unterscheiden zwischen Signifikant (*ism*), Signifikat (*musammā*) und Signifizierung (*tasmiya*). Der Signifikant und das Signifikat sind bei den Ḥanafiten-Māturīditen (w. *‘indanā*, „bei uns“) ein und dasselbe.

### 8.3 Fazit

In Bezug auf die Differenzpunkte zwischen Aš‘arī und Māturīdī bringt uns Abū ‘Uḍba nicht weiter als Subkī. Es scheint sogar, dass er sowohl die Punkte als auch die Argumentationen aus Subkīs *Nūniyya* und *Ṭabaqāt* sowie Širāzīs Kommentar dazu bezieht. Mit beeindruckender Selbstverständlichkeit stellt Abū ‘Uḍba fest, dass ein Muslim die Rechtleitung erlange, wenn er einem der beiden Scheiche, nämlich Aš‘arī oder Māturīdī, nachfolge. Auch Abū ‘Uḍba bleibt der Tradition Subkīs treu, indem er keine erkennbaren Unterschiede zwischen Aš‘arī und

Māturīdī sieht, die zu einer gegenseitigen Bezichtigung unerlaubter Neuerung (*bid'a*) führen würden.

Von besonderem Interesse in der Einleitung der *Rawḍa* ist Abū 'Uḍbas Auflistung zahlreicher Namen und Buchtitel, die als massgebliche Vertreter beider theologischen Grundrichtungen zu seiner Zeit gelten können.

Ausführlich diskutiert er in seiner Monographie eine Vielzahl von Unterthemen, welche bereits von Subkī u.a. erörtert worden waren, bereichert diese aber um zahlreiche Details, wobei er zusätzlich zu einigen der oben genannten Werke folgende Titel erwähnt: Subkīs *Nūniyya*, den Kommentar dazu (*Šarḥ*<sup>260</sup>), Subkīs *Ṭabaqāt*, Qāḍī Abū Bakr<sup>261</sup> *Īğāz*<sup>262</sup>, Imām [Ġuwaynīs]<sup>263</sup> *Iršād*, Šahrastānīs *Nibāyat al-aqdām*<sup>264</sup>, Nasafīs *al-ʿitimād fi l-ʿitiqād* und *Matn al-ʿUmda [fi uṣūl ad-dīn]*, Ibn al-Humāms *Ṭabrīr* und *Musāyara*, Iṣfahānīs<sup>265</sup> *Šarḥ at-Ṭawālī*<sup>266</sup>, Māturīdīs *Kitāb at-Tawḥīd*, Aš'arīs *Kitāb al-Ibāna fi uṣūl ad-diyāna*<sup>267</sup>, Qāḍī 'Iyāḍ's *aš-Šifā' fi sirat al-Muṣtafā*<sup>268</sup>, Abū Bakr [al-Wāsiṭīs] *Īğāz*<sup>269</sup>.

## 9. Die Texte im Vergleich

Die Schriften, die hier vorgestellt werden, sind zwischen dem 8./14. und dem 12./18. Jahrhundert entstanden. Ihr gemeinsames Ziel besteht darin, eine sunnitische Theologie zu formulieren, die trotz einiger unbestreitbarer Differenzpunkte zwischen der ḥanafitisch-māturīditischen und der šāfi'itisch-aš'aritischen Richtung in den Grundlinien übereinstimmt und für alle wohlmeinenden Gläubigen akzeptabel ist.

Um diese gemeinsame Grundhaltung zu dokumentieren, werden die wichtigsten Argumente im Folgenden noch einmal vergleichend aufgeführt. Dabei bildet die Darstellung Subkīs (bzw. ihre Adaptation durch Abū 'Uḍba) den Ausgangs-

<sup>260</sup> Ohne den Namen des Verfassers anzugeben.

<sup>261</sup> Aḥmad b. Muḥammad b. Iṣḥāq b. Ibrāhīm (gest. 364/974-975), bekannt als Ibn as-Sunnī, ein Schüler Nasā'īs (gest. 303/915-916). *GAS*, Bd. 1, 198.

<sup>262</sup> *Al-Īğāz fi l-ḥadīṭ*. Ḥāğğī Ḥalifa, *Kašf az-zunūn*, Bd. 1, 205.

<sup>263</sup> Imām al-Ḥaramayn Ḍiyā'addīn Abū l-Ma'ālī 'Abdalmalik b. 'Abdallāh b. Yūsuf b. Muḥammad al-Ġuwaynī (gest. 478/1058). Zu ihm s. C. Brockelmann/L. Gardet, *Ḍjuwaynī*, in *EP*, Bd. 2, 605.

<sup>264</sup> *Nibāyat al-aqdām fi ʿilm al-kalām* von Abū l-Faṭḥ Ṭāğaddīn Muḥammad b. 'Abdalkarīm b. Aḥmad aš-Šahrastānī (gest. 548/1153). Zu ihm s. G. Monnot, *Šahrastānī*, in *EP*, Bd. 9, 214-216.

<sup>265</sup> Abū t-Ṭanā' Šamsaddīn Maḥmūd b. 'Abdarrahmān al-Iṣfahānī (gest. 749/1348). 'Asqalānī, *ad-Durra al-kāmina*, Bd. 4, 327.

<sup>266</sup> *aṭ-Ṭawālī*, d.h. *Ṭawālī' al-anwār* von Qāḍī 'Abdallāh b. 'Umar al-Bayḍāwī. Ḥāğğī Ḥalifa, *Kašf az-zunūn*, Bd. 2, 1116.

<sup>267</sup> In *GAS*, Bd. 1, 604 steht: *al-Ibāna ʿan uṣūl ad-diyāna*.

<sup>268</sup> *Kitāb aš-Šifā' bi-ta-rif ḥuqūq al-Muṣtafā*. Vgl. M. Talbī, 'Iyāḍ b. Mūsā, in *EP*, Bd. 4, 290.

<sup>269</sup> *Kitāb Īğāz al-qur'ān* von Abū 'Abdarrahmān Muḥammad b. Zayd al-Wāsiṭī (gest. 306/918). Den Kommentar dazu schrieb 'Abdalqāhir al-Ġurğānī (gest. 474/1081-1082). Ḥāğğī Ḥalifa, *Kašf az-zunūn*, Bd. 1, 120.